*Burgen und Schlösser bestimmen an vielen Orten Europas das Landschaftsbild. Heute denken die meisten Betrachter sofort an stolze Burgherren, edle Ritter und schöne Burgfräulein. Mit dem Tourismus, den diese romantischen Bilder anziehen, lässt sich viel Geld verdienen. Burgführungen und Mittelaltermärkte locken zahlreiche Besucher an. Die Dekoration ist luxuriös, die edlen Ritter gelten als Vorbilder der Höflichkeit. Doch wie romantisch war das Leben in mittelalterlichen Burgen wirklich? Es stellt sich die Frage: „Ritter, Burgen und Schlösser – So romantisch, wie es verkauft wird?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Im 12. Und 13. Jahrhundert kam der sogenannte Minnegesang auf (siehe M 4.3). Der bekannteste deutsche Minnesänger war Walther von der Vogelweide (1170 – 1230). Hier ist eines seine Gedichte, das bis heute erhalten geblieben ist:

|  |  |
| --- | --- |
| **Original in Niederdeutsch** | **Übertragung in modernes Hochdeutsch** |
| Saget mir ieman: waz ist minne?  weiz ich des ein teil, sô wist ichs gerne mê.  Der sich baz denn ich versinne,  der berihte mich, durch waz si tuot sô wê.  Minne ist minne, tuot si wol.  tuot si wê, so enheizet si niht rehte minne,  sus enweiz ich, wie si danne heizen sol.  Obe ich rehte râten künne,  waz diu minne sî, sô sprechet denne: "jâ!"  Minne ist zweier herzen wünne:  teilent sie gelîche, sost diu minne dâ.  Sol abe ungeteilet sîn,  sô enkans ein herze alleine niht enthalten.  ôwê, woldest dû mir helfen, frouwe mîn!  Frouwe, ich trage ein teil ze swaere,  wellest dû mir helfen, sô hilf an der zît!  Sî abe ich dir gar unmaere,  daz sprich endelîche! – sô lâz ich den strît  unde wirde ein ledic man.  dû solt aber einez rehte wizzen, frouwe:  daz dich lützel ieman baz geloben kan.  Kan mîn frouwe süeze siuren?  waenet si, daz ich ir liep gebe umbe leit?  Sol ich si dar umbe tiuren,  daz siz wider kêre an mîne unwerdekeit?  Sô kund ich unrehte spehen.  wê, waz sprich ich ôrenlôser ougen âne!  den diu minne blendet, wie mac der gesehen?  Ich wil alsô singen iemer,  daz si danne sprechent: "er gesanc nie baz!"  Des gedankest dû mir niemer,  daz verwîze ich dir alrest, sô denne daz:  Weistu, wes sie wünschent dir,  daz si saelic sî, von der man uns sô schoene singet?  sich, frouwe, den gemeinen wunsch hâst ouch von mir! | Sag‘ mir jemand: Was ist Minne?  Ich weiß zwar viel, will aber mehr wissen.  Wer davon versteht als ich,  der soll mir erklären, warum sie so wehtut.  Minne ist doch Minne, wenn sie guttut.  Tut sie weh, dann ist es auch nicht Minne,  aber ich weiß nicht, was es dann sein soll.  Wenn ich’s richtig erraten kann,  was Minne ist, dann sagt mir: „Ja!“  Minne ist das Glück zweier Herzen:  Wird sie von beiden Geteilt, ist Minne da.  Wird sie aber nicht geteilt,  dann kann ein Herz allein sie nicht erhalten.  Also hilf mir bitte, liebe Frau!  Frau, mein Anteil ist zu schwer,  möchtest du mir helfen, dann hilf mir schnell!  Wenn ich dir aber egal bin,  dann sag es endlich! – dann gebe ich auf  und bin wieder ein freier Mann.  Du sollst aber eines wissen, liebe Frau:  Dass niemand schönere Lieder über dich singen kann.  Kann meine Dame süßes sauer machen?  Ich schenk‘ ihr Freude und sie gibt mir Leid?  Soll sie sich über mich erheben,  damit sie mich viel kleiner macht?  Dann kann ich doch nicht mehr sehen.  Ach, was red‘ ich, ohne Ohren und Augen!  Wenn Minne blendet, wie soll man sehen?  Ich will also weiterhin singen,  dass alle sagen: „Besser sang er nie!“  Das dankst du mir doch nie,  wie ich schon sagte, also sollst du das wissen:  Weißt du, warum sie alle dir wünschen,  dass du glücklich bist, wenn man von dir so schön singt?  Den Wunsch, meine liebe Frau, hast du auch von mir! |

*Text: Walther von der Vogelweide; Übertragung: B.M. Hirsch, Universität Bielefeld 2022.*